

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Otto W. Krawinkel, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Gabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbun, Magdeburg. Druck von Frau S. et G. e., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 881. Abonnementpreis: Vierteljährlich 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Vorabdruck 20 Pf. Bei den Postämtern 235 ergl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Interaktionsgebühr die sechsgehaltene Zeitstelle 15 Pf. Post-Bestellungsliste Nr. 7889

Nr. 276.

Magdeburg, Mittwoch, den 26. November 1902.

13. Jahrgang.

Zolltarif und Handelsverträge.

Wp. Die Regierung will sich auf die Mindestzölle binden lassen, um das Ausland vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Sie will den Handelsvertragsstaaten erklären: „Seht, wir können nicht anders, wir sind durch Gesetz auf die Agrarzölle verpflichtet.“ Die Regierung will sich selbst bei den handelspolitischen Verhandlungen die Rückzugslinie abschneiden.

Als die Tarifvorlage eingebracht wurde, hat Herr von Bülow so, als wenn er die Vertragsstaaten bereits im Sacke hätte. Er trat so zuversichtlich auf, daß die fremden Regierungen, vor allem Herr Witte, sich veranlaßt sahen, dagegen öffentlich zu demonstrieren. Bereits hat sich das Bild total verändert, und man spricht nur noch von den gewaltigen Schwierigkeiten, die beim Abschluß der Handelsverträge auf Grund des neuen Zolltarifs zu überwinden sind. Die Regierung erklärt, sie könne nicht um einen Pfennig über die proponierten Mindestzölle hinaus, sie habe auch so mit unendlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, um sie durchzusetzen. Erst hat sie sich an eine centnerschwere Last binden lassen und jetzt klagt sie, daß sie sich nicht frei bewegen kann.

Es ist Tatsache, daß der vielgepriesene spezifizierter Zolltarif mit seinen zahllosen Maßstäben und Widerhaken schon jetzt, obwohl noch nicht Gesetz, zum größten Hindernis für den Abschluß der Handelsverträge geworden ist. Die fiskalischen Taschenrechner glauben wirklich, aus nichts etliche Hundert Millionen Staatseinnahmen schaffen zu können, sie glauben, die Konsumenten werden es nicht merken, daß ihnen das Geld aus den Taschen gezogen wird, und das Ausland werde es nicht merken, daß man ihm durch Preissteigerung die Konkurrenz erschwert. Allein es wurde anders. Für die Aufklärung der Massen sorgte die Sozialdemokratie; die Handelsstaaten aber lassen sich über alles, nur nicht über ihre materiellen Interessen täuschen.

Die Frage der Handelsverträge ist eine reine Geschäftsfrage. Mit diplomatischen Kniffen kommt man hier nicht zum Ziele und durch ein politisches Versteckenspiel macht man sich nur lächerlich. Die Interessen liegen offen zu Tage. Sie lassen sich zahlenmäßig nachrechnen. Von Ueberlistung und Ueberbortelung kann keine Rede sein. Nur politische Minsköpfe können sich angefangs des Handelsverkehrs unserer Zeit mit solchen Gedanken tragen. Handelsverträge sind nur noch möglich auf Grund eines Ausgleichs der Interessen.

Dieser Ausgleich ist freilich unter dem System der Schutzzölle sehr schwer durchzuführen. Nichts erschwert so sehr die Handelsverträge, als die Schutzzölle. Was ist die Aufgabe der Handelsverträge? Den internationalen Handelsverkehr zu fördern. Was ist die Aufgabe der Schutzzölle? Die auswärtige Warenzufuhr zurückzuhalten, also den internationalen Handelsverkehr zu hindern. Welcher Überwieg ist es demnach, um den Abschluß der Handelsverträge zu erleichtern, erst die Zölle zu vermehren und zu erhöhen? Das ist aber genau der Weg, den die Regierung mit ihrer Zolltarifvorlage eingeschlagen hat.

Aber, obwohl schwer, läßt sich doch auch auf der Basis der Schutzzölle bis zu einem gewissen Grade ein Ausgleich der Handelsinteressen der verschiedenen Staaten zustande bringen. Nur wird das immer ein Ausgleich der Nachteile sein. Zölle gegen Zölle! Mag sein, daß es der deutschen Regierung schließlich gelingen wird, die Zustimmung Oesterreichs, Rußlands und der Vereinigten Staaten zu den erhöhten Agrarzöllen zu erlangen, sicher aber nur unter der Bedingung einer entsprechenden Erhöhung der Zölle auch in jenen Ländern. Es ist also ein Doppeltes in Betracht zu ziehen: nicht nur der deutsche Zolltarif, sondern auch der fremdländische.

Man scheint aber gerade auf Seiten der Industrie diesen Doppelcharakter der Handelsverträge vollkommen aus dem Auge verloren zu haben. Die Zolltarifvorlage hat einen Zustand der Unruhe und Unsicherheit geschaffen. Das vertritt die Industrie am allerwenigsten. Da der neue Zolltarif alle Preise bis in die kleinsten Details verändern würde, so ist dem Fabrikanten jede Grundlage für seine Preis- und Produktionskalkulation entzogen. Das, verbunden mit der ohnedies schlechten Geschäftslage, hat die Industrie direkt verängstigt. Schließlich möchte man irgend wie aus der Sackgasse heraus. — Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende! Daher kommt es, daß selbst ausgesprochene Exportindustrien sich auf die Regierungsvorlage zurückziehen. Man hofft, auf diese Weise am ehesten zum Abschluß von Handelsverträgen zu gelangen. Denn, wenn die Regierungsvorlage fällt, so dauert der Zustand der Unruhe und Unsicherheit noch mindestens ein Jahr — das ist ja richtig, aber freilich kein Grund, aus dem Regen in die Traufe zu fliehen.

Handelsverträge, abgeschlossen auf Grund des neuen Zolltarifs, werden nicht nur Zollserhöhungen im Inlande, sondern auch enorme Zollsteigerungen des Auslandes mit sich bringen. Was nützen solche Handelsverträge? Sie werden wohl Sicherheit bringen, aber die Sicherheit des Ruins. Sie werden den Verkehr mit dem Auslande total unterbinden. Sie werden einen Zustand schaffen, viel schlimmer, als die Vertragslosigkeit.

Nein, nicht Handelsverträge um jeden Preis! Die Industrie braucht Handelsverträge ganz bestimmter Art, der Art, wie sie 1892 und 1893 geschlossen wurden. Das waren Handelsverträge auf Grund gegenseitiger Zugeständnisse, sie brachten hüben wie drüben Zollserleichterungen. Dem gegenüber bedeutet die jetzige Zolltarifvorlage einen vollständigen Wechsel des Prinzips. Das ist es, um was es sich handelt. Man will einen Ausgleich nach oben, in den Zollserhöhungen, statt eines Ausgleichs nach unten, in den Zollermäßigungen. Auf Grundlage des letzteren Prinzips, durch handelspolitisches Entgegenkommen, würde man ohne Schwierigkeit Verträge schließen können. Die Schwierigkeiten sind erst durch die Zolltarifvorlage geschaffen worden. Auf dem Wege zum erhöhten Zollschutz müssen die anderen Staaten Deutschland folgen. Deutschland zieht sie mit sich hinauf. Aus einer nationalen Frage ist so der deutsche Zolltarif zu einer Weltfrage geworden.

Die Bemessung der Zollhöhe tritt vollständig zurück gegenüber der Hauptfrage, ob man weiter gehen soll auf dem durch die gegenwärtigen Handelsverträge eingeschlagenen Wege zum Freihandel, oder ob man scharf umkehren soll zum erhöhten Zollschutz. Für die deutsche Industrie kann es hier keine Wahl geben. Sie kann sich nur noch entwickeln durch Entwicklung des Exports. Indem sie sich auf die Regierungsvorlage zurückzieht, giebt sie, um einen Augenblick Ruhe zu erhalten, ihre Zukunft preis. Sie erschwert sich die Produktion und erschwert sich den Absatz. Aber wie in der allgemeinen Politik, so vermag das Kapital auch in der Handelspolitik sich keine großen Aufgaben mehr zu stellen. Der Kapitalismus lebt nur noch dem Augenblick, weshalb er denn auch unablässig zwischen Angst und Hoffnung schwebt. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 25. November 1902

Aus dem Reichstage.

Bg. Berlin, 24. November. Wer bisher noch nicht gewußt hat, daß die Junker für die Volksschule kein oder nur ein negatives Interesse haben, der konnte es am Montag lernen. Von der Rollmehrheit fehlte ein so großer Teil, daß die Reichstags-Sitzung schon um 3 Uhr durch Beschlußunfähigkeit ein vorzeitiges Ende fand. — Unsere Fraktion beantragte, dem Tarifgesetz einen § 11b zuzufügen, des Inhalts, daß von den Zollrücklagen jährlich 100 Millionen an die Bundesstaaten zur Förderung des Volksschulwesens überwiesen werden sollen. In einer glänzenden Rede begründete Bebel diesen Antrag. Au der Hand eines ebenso reichen wie unwiderleglichen Materials geißelte unser Redner die jeder Beschreibung spottenden, kulturwidrigen Schulzustände, wie sie namentlich auf den Latifundien des Junkerparadieses Ostelbien florieren und neuerdings durch den Trakehner Prozeß eine so grelle Beleuchtung erfahren haben.

Die Mehrheitsparteien — und nicht sie allein — hielten es nicht einmal für nötig, sich zu dieser wichtigen Sache auch nur zu äußern. Die patentierten „Lehrerfreunde“, die Freisinnigen, die nationalliberalen Bildungsschwärmer und Kulturkämpfer wie Hieber und Sattler, der katholische Lehrer Sittart: sie alle schienen es nicht der Mühe für wert zu erachten, den Mund aufzutun; der Volksparteiler Rektor Kopsch ließ sich die Gelegenheit entgehen, hier, wo ihn doch kein Landrätechor niederbrüllen kann, den Trakehner Prozeß zur Sprache zu bringen. Nur ein einziger Redner stand noch auf der Liste: der Pole Czarlinski, der ganz kurz bemerkte, daß seine Fraktion mit dem Antrag sympathisiere — aber leider nicht für ihn stimmen könne.

So schloß denn die Diskussion — aus Mangel an Rednern. Und nun erlief die Schwärzer- und Schweigermeckerei die gerechte Strafe. Auf Antrag Singer ging die Abstimmung namentlich, d. h. durch Stimmzettel, vor sich. Absichtlich zogen die Schriftführer die Sache in die Länge. So kam es, daß, obwohl zur Zeit des Beginns der Abstimmung nur ca. 70 Abgeordnete im Saale waren, 178 an der Abstimmung sich beteiligten; einige Junker wollten gar noch stimmen, als die Ceremonie schon geschlossen war. 162 Botanten, darunter die Freisinnigen, verwarfen unseren Antrag; 7 (wohl die Polen) enthielten sich. Nicht unwirksam verblüdete Graf Wallestrem, der in-

zwischen seinen konservativen Stellvertreter Grafen Stolberg abgelöst hatte, das Resultat und damit die Beschlußfähigkeit des Hauses, sowie die Tagesordnung der Dienstagssitzung (Fortsetzung der Tarifberatung). Aus guten Gründen kam der Präsident den Wünschen einiger agrarischer Heißsporne, noch am Montag eine Sitzung abzuhalten, nicht nach. —

Juden als Junkergenossen und Junker als Judengenossen.

Die „Frankfurter Zeitung“ teilt mit, wer der Verfasser derjenigen Broschüre ist, für welche in dem von uns und der gesamten sozialdemokratischen Presse am Sonntag veröffentlichten Aufruf gesammelt wird. Der Herr, für dessen Broschüre sich die Herren Graf Arnim, der Büdlerfreund v. Massow, Abg. Jacobs, Kötter, Graf zu Inn- und Knyphausen um Absatz bettelnd bemühen, zeichnet auf den Broschüren mit dem bescheidenen Namen H. Bürger. Dieser wenig auffallende Ausdruck ist aber nur ein Pseudonym für den bekannten, der mosaischen Religion angehörenden Agitator der Freisinnigen Volkspartei Heinrich Fränkel.

Man weiß nicht, wen man niedriger einschätzen soll, den „freisinnigen“ Semiten, der für die antisemitischen Junker schreibt, oder die Junker, welche sich von dem freisinnig-jüdischen Autor die geistigen Waffen zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie leihen, nachher aber die Sozialdemokraten als die Juden und Judengenossen bezeichnen.

Herr v. Massow und Fränkel — Arm in Arm! Das wird ein Schauspiel für Götter werden. Gleich und gleich gesellt sich gern! —

Der Kaiser und die Duell.

Die Bestrebungen der deutschen Studentenschaft, die Pistolenduelle nach Möglichkeit einzuschränken, sind, wie eine Korrespondenz schreibt, indirekt aus einer Anregung des Kaisers hervorgegangen. Natürlich müssen wir jener Korrespondenz die Verantwortung für ihre Angaben überlassen. Sie schreibt:

Der Kaiser stehe auf dem Standpunkt, daß in gewissen Gesellschaftskreisen eine zu Unrecht zugefügte Schmach unter allen Umständen gesühnt werden müsse; es sei aber nicht erforderlich, daß den Grundrücken der Religion zuwider das Leben aufs Spiel gesetzt werde, denn dieser Einsatz sei zu kostbar und wertvoll. Der Monarch wisse ganz genau, daß selbst die schwersten Bestrafungen des Duells den Zweikampf nicht ausrotten werden. Daß eine strengere Bestrafung der Offiziersduellanten in Aussicht genommen ist, wird an der Sache selbst nichts ändern. Wer die Zeitereignisse genau verfolgt hat, wird bemerkt haben, daß die Duellanten immer mehr von ihrer Strafe abbüßen, ehe eine Vergnadigung erfolgt. Diese Hinausschiebung des Vergnadigungsaktes wird immer weiter gehen und jedenfalls ganz aufhören, wenn die Offiziers-Ehrengerichte mit Strafbefugniss ausgestattet sein werden. Im vertraulichen Kreise habe einst der Kaiser geäußert, daß er die Person des Duellanten an und für sich durch die Vergnadigung nicht ehren wolle, sondern lediglich den Mut und die Opferfreudigkeit, für die angegriffene Ehre das Höchste und Heiligste, das Leben, in die Schanze zu schlagen. Nur so wolle der Kaiser diese Vergnadigungen verstanden wissen. Wenn die deutsche Studentenschaft hauptsächlich zu einer Einschränkung der Pistolenduelle gelange, werde auch für das Offiziercorps eine dementsprechende Ordre ergehen. Durch den Kronprinzen wird der Kaiser über die Verhandlungen auf dem laufenden erhalten und durch den Kronprinzen, der ja bekanntlich der Bonner Studentenschaft angehört, wird die private Ansicht des Kaisers der Öffentlichkeit übergeben. Gerade in letzter Zeit habe der Kaiser wiederholt mit den maßgebenden Persönlichkeiten über die Duellfrage konferiert, und nach allem, was man hört, scheint die Lösung der Frage in Bezug auf Menschlichkeit und Religion in der That zufriedenstellend auszufallen.

Natürlich verbieten Religion und Strafgesetz die mit krummen Säbeln ausgesuchten Duelle nicht minder wie die Zweikämpfe mit Pistolen. —

Krupp-Korruption.

Weil Krupp viel Geld hatte, bemühen sich jetzt die servilen Preßkulis der bürgerlichen Zeitungen in Kellamerikeln das „gute Herz“, die „Sanftmut“, den „Edelsinn“ des Verstorbenen marktschreierisch zu rühmen. Besonders widerwärtig ist, daß der „Vorwärts“ für den Tod Krupps verantwortlich gemacht wird, als habe der Artikel unseres Centralorgans Krupp in den Tod getrieben.

Demgegenüber sei festgestellt, daß die mit Krupp am engsten liierte „Rhein.-Westf. Ztg.“ schreibt:

Stadtverordneten-Wähler!

Am Reckheit leistet der Wahlaufreuz, den das Agitationskomitee unserer Gegner in dem Annoncenteil der bürgerlichen Blätter zur Stichwahl erklärt, das unglaublichste. Den Bürger-Verein, auf dessen Unterstützung die Herren vom Städtischen Verein angewiesen sind, verhöhnen die Herren in der beispiellosesten Weise. Beleidigend schreiben die Herren im dreifachen Tone des Prokneuhahnsinn:

„Als Antwort hat eine schwach besuchte Versammlung des Bürger-Vereins beschlossen, den Wählern zu überlassen, nach ihrem Ermessen zu stimmen.“

Das Urteil über einen solchen Beschluß überlassen wir ruhig der Bürgerschaft!

Am verrücktesten klingt die alberne Behauptung, die „bürgerliche Freiheit“ müsse — gegen die Sozialdemokratie Freunde noch kürzlich erklärt haben, nur deshalb für die Luftbarkeitssteuer gestimmt zu haben, weil es die Regierung wollte. Haben doch diese Knechteligen aus Mangel an jedem bürgerlichen Freiheitsfinn sogar eine Protestpetition gegen die Vieheinfuhr verbote und die Fleischnot verweigert!

Solchen Freiheitsfeinden gilt es die Stirn zu bieten!

Von 17 919 Wahlberechtigten sind bei der Hauptwahl noch nicht 30 Prozent zur Wahl gegangen. Darum thue jeder bei der Stichwahl seine Pflicht, dann ist uns der Sieg gewiß! Wählt

- auf 6 Jahre: **Gastwirt Karl Lankau**
Buchdrucker Franz Bethge
Gastwirt Wilhelm Lackenmacher
Restaurateur Gustav Böhme
- auf 2 Jahre: **Bureaubeamten Ferdinand Bender.**

Die Wahl findet statt am Mittwoch, den 26., Donnerstag, den 27., und Freitag, den 28. November d. J., von vor-mittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr in Richardts Restaurant, großer Saal, 1 Treppe, Eingang Rathausprung 8 bzw. Apfelstraße 9.

Den Wahlberechtigten wird eine besondere schriftliche Einladung zu dieser Wahl nicht zugestellt. Es sind deshalb die zur ersten Wahl übermittelten Einladungen mitzubringen. Wer eine solche nicht erhalten oder dieselbe inzwischen verloren hat, bringe eine Steuerquittung oder ein anderes Legitimationspapier zur Wahl mit.

Alle, die ihre Wohnung gewechselt haben, seit die Wählerlisten im Anfang August aufgestellt wurden, sind wahlberechtigt. Wer also aus der Altstadt in die anderen Stadtteile oder auch nach außerhalb — z. B. nach Groß-Otterleben, Fernerleben, Obenstedt usw. — gezogen ist, ist stimmberechtigt, obwohl er keine amtliche Einladung zu der Wahl erhalten hat. Versäume kein Stimmberechtigter zur Wahl zu gehen!

Durch Kampf zum Sieg!

Deutscher Reichstag.

(221. Sitzung.)

Berlin, den 24. November 1902.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky, Freiherr von Tschelmann.

Die zweite Lesung des Posttarifgesetzes

Die Sozialdemokraten beantragen folgenden § 11b: „Von dem Betrag der an Grund dieses Gesetzes zu erhebenden Pölle sind alljährlich 100 Millionen Mark den einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe der Bevölkerung, mit welcher sie zu den Matrikularbeiträgen herangezogen werden, zur Förderung des Volksschulwesens und zwar speziell für Anstellung und bessere Besoldung der Lehrer und Innehaltung des Volksschulunterrichts und der Lehrmittel zu überweisen.“

Abg. Weibel (Soz.) verweist auf die steigenden Aufwendungen der Gemeinden für das Schulwesen. Eine Erleichterung dieser Lasten würde in weiten Kreisen mit viel größerer Freude begrüßt werden, wie die Witwen- und Waisen-Versicherung nach dem Krumborn'schen Vorschlag. So drückend die Schullasten sind, werden auf dem Gebiet des Volksschulwesens noch keineswegs alle gesetzlichen Anforderungen erfüllt. Wir bekämpfen den Posttarif als ein kulturfeindliches Werk; falls er aber zustande käme, soll wenigstens ein Teil der sehr bedeutenden Mehreinnahmen, die er dem Reiche bringt, für wirkliche Kulturbüchnisse, in erster Linie für die Förderung des Volksschulwesens verwendet werden. Das ist nach Miquels Wort die beste Anlage. Wenn auf das Defizit des Reiches hingewiesen wird, so trägt die Finanzpolitik des Centrums, sein Klottenbewilligungseifer, das Klottenräternat, das es geschaffen, neben der wirtschaftlichen Krise daran die Hauptschuld. Trotzdem drohen große neue Ausgaben: eine weitere Vermehrung der Flotte und vor allem eine Verstärkung der Kavallerie, für die bereits von verabschiedeten Generalen in Zeitungsaufsätzen Stimmung gemacht wird. Das Duinquennat läuft 1903 ab, wir werden zweifellos eine Vorlage auf Vermehrung der Kavallerie im nächsten Jahre erhalten. Um so energischer müssen wir Fürsorge für wirkliche Kulturbüchnisse treffen. Ein Reichszuschuß für die Volksschulen würde vor allem zur Entlastung der Städte dienen. Keine einzige ländliche Gemeinde erhebt heute einen Steuerzuschlag von 100 Prozent, während die Städte nur deshalb nicht über 100 Prozent hinausgehen suchen, weil sie sonst in ihrer Finanzverwaltung von der Regierung abhängig werden. Unser Volksschulwesen steht durchaus nicht mehr an der Spitze; Frankreich hat uns längst überholt. (Widerspruch bei den National-liberalen.)

Die gesamten Kosten für das Volksschulwesen betragen sich 1899 auf 341 700 000 Mark, von denen die gesamten deutschen Staaten nur 99 Millionen aufbrachten. Für Militär, Marine und Pensionen aber werden 1018 Millionen ausgegeben! In der Volksschule kommt durchschnittlich auf 63 Schüler ein Lehrer, in den höheren Schulen auf 17 Schüler ein Lehrer. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Das außerordentliche Bildungsbedürfnis des Volkes wird nicht befriedigt; es fehlt im Volksschulwesen des deutschen Reiches an allem Notwendigen. (Zustimmung bei den

Sozialdemokraten.) Die Schulhäuser auf dem platten Lande, namentlich im Osten Deutschlands, befinden sich in dem traurigsten Zustand. In einem Kirchdorf war die zweiklassige Schule 6 Jahre hindurch wegen Vandalität geschlossen. (Hört, hört!) Wenn Kasernen, Pferdeställe, Artillerieposten abbrechen, werden sie sofort wieder aufgebaut; aber für den Neubau von Schulhäusern sind keine Mittel vorhanden — und dabei spricht man von einem Kulturstaat! 27 Prozent der preussischen Volksschüler werden in Schulen unterrichtet, die der „Deutsche Reichsanzeiger“ als überfüllt bezeichnet hat. Wie oft kommen in Preußen 100 bis 200 Kinder auf einen Lehrer, während in Holland das gesetzliche Maximum 48, in Norwegen 40 Schüler pro Lehrer beträgt. Für 5 Schulen, in denen auf einen Lehrer 102 Schüler kommen, ist der preussische Kaiser Schulpatron. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Andere Schulpatrone, in deren Gebieten eine derartige Ueberfüllung der Schulen herrscht, sind Graf Hentel von Donnerstorf, Fürst Pleß, Grafin Frankenberg, Herzog v. Meiß, Prinz Hohenlohe-Ingelfingen, Mitglied des Herrenhauses. In einer Schule unter dem Patronat des preussischen Weingroßhändlers kommen 366 Schüler auf 2 Lehrer. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Schmach und Schande über derartige Zustände!

Dazu kommt, daß für den Sommer fast allgemein die Halbtagsschulen eingeführt sind, daß die Sommer- und Herbstferien erheblich verlängert werden, nur, damit die Kinder in der Landwirtschaft um so mehr ausgebeutet werden können. Dieselbe Klasse, die in derartig schmählicher Weise die Grundlagen des modernen Kulturstaates vernachlässigt, ist es, die die Meisten Vorteile von dem neuen Posttarif hat. (Sehr richtig! links.) In der Reichsburger Gegend, wo eine wohlhabende Bauernschaft sitzt, herrschen ebenfalls die erbärmlichsten Schulverhältnisse. — So viel steht kommenst, daß die Lehrerzahl um 10 000 Stellen könnte, ohne daß ein Rubel herauskäme. Daß aber, wie die „Bayerische Lehrerzeitung“ konstatiert, die Zahl der jungen Leute, die sich dem Lehrerberufe widmen, ständig abnimmt, ist bei der Vernachlässigung gerade dieser wichtigen Beamtenklasse nicht eben wunderbar.

Wir fordern in unserem Antrag auch Innehaltung der Lehrmittel. Wie der Staat den Mann, den er auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht in die Kasernen ruft, selbstverständlich kleidet und erhält, so muß er auch bei der allgemeinen Schulpflicht den Schülern die Lehrmittel umsonst stellen. Wenn die Gemeinden den Einkauf der Lehrmittel im großen übernehmen, so werden sich die Kosten pro Kind auch wesentlich verringern.

Gerade den Agrariern, die der Staatsklippe am nächsten stehen, ist die Volksschulbildung vielfach verhasst. Ein Edelker der Nation sagte zu einem Lehrer: „Sorgen Sie nur dafür, daß die Kinder keine Vögelnier ausnehmnen, weiter verlange ich nichts!“ (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ein ländlicher Schulpatron äußerte sich seinem Lehrer gegenüber: „Wir ist den Teufel etwas daran gelegen, daß die Kinder etwas lernen; je weniger, desto besser!“ Die „Samburger Nachrichten“ schrieben 1902, daß ein Uebermaß von Volksschulbildung den Angehörigen des Arbeiterstandes Unzufriedenheit einflöße und sie der Sozialdemokratie zuführe. Eine schöne Gesellschaftsordnung, die durch die Bildung der unteren Klassen gefährdet werden kann! (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) In den verschiedensten Kreisen wird also direkt der geistigen Beschränktheit der Massen das Wort geredet. Wie selbst

hohe Staatsbeamte über die Volksschulbildung denken, hat der Tra-ler-Prozess gezeigt. Herr v. Dettlingen äußerte zu einem Lehrer: „Vor den Schulräumen hätten die Pferdefälle den Vorzug!“ (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Also den Kindern werden die Pferde vorgezogen! Dabei hat die Landwirtschaft selbst das größte Interesse an intelligenten Arbeitern, die allein einen technisch und wissenschaftlich fortgeschrittenen Betrieb ermöglichen. Ohne solche Arbeiter können alle Hölle der Welt auf die Dauer den Untergang der Landwirtschaft nicht aufhalten. Wollen Sie (nach rechts) als Kulturfreunde erscheinen, als die Sie sich immer ausgeben, so stimmen Sie unserem Antrage zu. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Czarlinski (Polen): Die Volksschulen in den polnischen Landesteilen sind heute nichts mehr als papageimäßige Abrichtungsanstalten für Kinder!

Vizepräsident Graf Stolberg-Wernigerode: Dieser Ausdruck ist unzulässig. Ueberhaupt möchte ich den Redner darauf aufmerksam machen, daß dieser Antrag sich nur auf die materiellen Verhältnisse der Volksschulen bezieht.

Damit schließt die Diskussion. Die Abstimmung über den Antrag Weibel ist auf Antrag Singer eine namentliche. Es stimmen mit „Ja!“ 9 Abgeordnete, mit „Nein!“ 162; 7 Abgeordnete enthalten sich der Stimme; demnach beträgt die Präsenziffer 178, das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Präsident Graf v. Helldorf beraumt die nächste Sitzung an auf Dienstag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.) Schluß 3 1/2 Uhr. —

Bekanntnisse eines Arztes.*)

Unter diesem Titel erschien während des letzten Sommers im Lubfchen Verlag in Stuttgart ein aus dem Russischen über- setztes Buch, das bei Ärzten wie bei Laien beträchtliches Aufsehen erregt hat.

Ueber dieses Werk äußert sich jetzt der „Arbeiterklub“, das in Wien erscheinende Organ der Krankenkassen Oesterreichs, in folgender hochinteressanter Weise:

Der Verfasser, ein junger Arzt Namens Wientzj Smit- bowski, der unter dem Pseudonym W. Wereschajew schreibt, erzählt in seinem Buch seine Erlebnisse als Studierender und Doktor der Medizin mit einer Offenherzigkeit und mit einem Frei- mut, wie man dies in der Literatur nur selten antrifft. Dieser Freimut hat in Verzetkreisen allerorts vielfach Vergernis hervor- gerufen und dem Verfasser den Vorwurf eingetragen, unnötiger- weise aus der Schule geschwätzt und Dinge an die große Glocke gehängt zu haben, die bislang wohlgeheutes Geheimnis der Jünger der medizinischen Wissenschaft waren. Wie es sich scheint, treffen diese Vorwürfe Wereschajew nicht. Denn wer sein Buch mit Ob- jektivität gelesen, wird sich der Ansicht nicht verschließen können, daß dieser Arzt kein Dudenmensch ist, er wird erkennen müssen,

*) „Bekanntnisse eines Arztes.“ Von W. Wereschajew, Stutt- gart, Verlag von Robert Lutz, 1902.

gestellt hatte. — Wir sind daher auf die schließliche Entscheidung des Landgerichts sehr gespannt. —

— **Genosse Albert Vater**, über dessen freiwillige Verzichtleistung von der Kandidatenliste zur Stadtverordnetenwahl verschiedene unkontrollierbare Gerüchte in Umlauf sind, legt Wert darauf nochmals zu erklären, daß er sich zu diesem Schritt entschlossen hat, weil sonst notwendigerweise eine Zersplitterung der auf die sozialistischen Kandidaten abgegebenen Stimmen hätte eintreten müssen. Da nur 4 Kandidaten auf 6 Jahre zu wählen sind, 5 Sozialdemokraten aber auf Stichwahl stehen, mußte einer von unseren Genossen zurücktreten, wenn nicht die hierdurch eingetretene Stimmenzersplitterung den Gegnern zu gute kommen sollte. Um dieses zu verhindern, hat Genosse Vater, der die Situation zu würdigen verstand, seine Kandidatur freiwillig zurückgezogen. —

— **Zur Arbeitslosenzählung.** Das hiesige Gewerkschafts-Kartell, welches auch in diesem Jahre eine Feststellung der Zahl der gegenwärtig in hiesiger Stadt vorhandenen Arbeitslosen vorzunehmen beabsichtigt, hatte den Magistrat gebeten, zu den hierdurch entstehenden Kosten einen Beitrag von 400 Mark zu gewähren. Bei der Bedeutung einer Arbeitslosenzählung für die Erkenntnis der wirtschaftlichen Lage der Einwohnerschaft, hat der Magistrat sich bereit erklärt, an der Arbeit wie an den Kosten sich zu beteiligen.

Die Arbeitseinteilung ist mit dem gedachten Kartell in der Weise geregelt, daß dieses die Ausführung der zu verausgabenden Zählkarten, die Ergänzung und Kontrolle derselben, die Erledigung der für erforderlich gehaltenen Anfragen und Feststellungen sowie die Ablieferung des gesamten Zählmaterials an das städtische Statistische Amt zu übernehmen hat, während demnach die weitere Bearbeitung der Zählungs-Unterlagen dem letzteren obliegt.

Die vom Magistrat zu gewährende Beihilfe von 400 Mark soll zur Hälfte an das Gewerkschafts-Kartell nach Ablieferung der Zählkarten, zur anderen Hälfte an das Statistische Amt zur Bestreitung der diesem erwachsenden Unkosten gezahlt werden.

Die Stadtverordnetenversammlung wird ersucht, sich mit der Bewilligung dieser Summe einverstanden zu erklären. —

— **Wie sich die „Seehäuser Warte“ die von dem Magdeburger Magistrat zusammen mit dem Gewerkschaftskartell geplante Arbeitslosenzählung vorstellt?** Das genannte Blatt schreibt zu diesem Kapitel wörtlich folgendes:

Daß solche sozialdemokratische Arbeitslosen-Zählungen irgend welchen praktischen Wert haben, das wird nur ein kompletter Narr behaupten wollen. Irgend welche „Genossen“, die keinerlei Garantie nach keinerlei Richtung hin bieten, werden in den Häusern herumgeschickt, machen sich dort allerhand ganz unkontrollierbare Notizen, laufen sogar in den Herbergen umher, schreiben alle Kranken und Invaliden, die fast durchweg Unterstützung erhalten, schreiben alle Maurer und sonstigen Saisonarbeiter, die unter die „Arbeitslosen“ keineswegs zu rechnen sind, schreiben wundtlich dumme Sätze und erdichtete Namen, und was weiß ich sonst, in ihre Zähl-Listen hinein und bringen auf diese Weise eine Anzahl von Arbeitslosen zusammen, die einfach jeder Begründung entbehrt und für Abhilfe-Versuche keinerlei Wert hat.

Nun weiß der Magdeburger Magistrat wenigstens, wie er in konservativen Kreisen beurteilt wird. —

— **Eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung** findet in dieser Woche am Donnerstag nachmittags 4 Uhr statt. Aus der reichhaltigen Tagesordnung heben wir die Forderung von 400 Mark als Zuschuß zu der vom Gewerkschaftskartell zu veranstaltenden Arbeitslosenzählung hervor. Auch sollen die neuergewählten Stadträte Fänich und Dreßmann — bisher Stadtverordnete — eingeführt werden. —

— **Mit der Erneuerung der Satzungen** der städtischen Sparkasse wird sich die nächste Stadtverordneten-Sitzung zu befassen haben. Als Grund hierfür giebt der Magistrat an, daß die Satzungen der Sparkasse, welche aus dem Jahre 1884 stammen, in manchen Punkten nicht mehr in Uebereinstimmung mit Anordnungen des Ministeriums des Innern stehen. Aus diesem Grunde ist eine Redaktion der Satzungen vorgenommen, der der Magistrat im wesentlichen beigetreten ist. —

— **Die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs** für die Woche vom 19. bis zum 25. Oktober war nach dem Bericht des hiesigen Statistischen Amtes folgende: Geboren wurden 67 männliche, 55 weibliche, zusammen 122 Personen; totdoboren 7. Gestorben sind 31 männliche, 32 weibliche, zusammen 63 Personen, darunter an Diphtherie und Group. Die Zahl der Zugewogenen betrug 1078, die der Fortgezogenen 937. Die Bevölkerungszahl am 25. Oktober stellte sich folgendermaßen: Altstadt 91 169, Wilhelmstadt 24 372, Friedrichstadt mit Werder 9343, Södenburg 30 761, Neustadt 47 283, Buckau 24 623, zusammen 227 551 Personen (112 442 männliche, 115 109 weibliche), gegen die Vorwoche mehr 193 Personen. —

— **Zwei Exekutivbeamten-Stellen** sollen bei der städtischen Polizeiverwaltung neu errichtet werden, da die zur Ueberwachung der Neubauten zur Verfügung stehenden Kräfte sich als unzureichend erwiesen haben. Bis jetzt sind für den angegebenen Zweck nur die vier Baupolizei-Kommissare vorhanden gewesen, deren jedem ein Revier zugeteilt war. Daneben wurden mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten Oberfeuerführer zur Anshilfe herangezogen. Die Tätigkeit der letzteren beschränkte sich indes lediglich auf die Teilnahme an den auf Grund des Regulative vom 3. Januar 1883 vorzunehmenden periodischen bau- und feuerpolizeilichen Besichtigungen, sowie auf die Vornahme sonstiger geringfügiger Feststellungen. Eine Erschwerung lag noch darin, daß die Beamten zu dieser Tätigkeit nur an ihren wachfreien Tagen mit je 4 Stunden täglich herangezogen wurden.

gezogen werden konnten. Die groben Zuwiderhandlungen der Unternehmer von Neubauten gegen die baupolizeilichen Vorschriften haben sich aber in einer Weise vermehrt, welche eine intensivere Kontrolle der Neubauten unbedingt geboten erscheinen läßt. In Aussicht genommen sind baupolizeilich-berechtigte Militäranwärter von Spezialwaffen (Eisenbahner, Pioniere), welche eine mehrjährige praktische Tätigkeit als Bauhandwerker nachweisen können. Als Anfangsgehalt sollen 1500 Mark gezahlt werden. —

— **Eine Probelastung** der Fahrbahn auf der Nordbrücke wird im Laufe dieser Woche noch stattfinden. Die Belastung erfolgt durch Ausschüttung von Elbfließ in einer Höhe von 25 Centimeter. Es entspricht dies eine Belastung von ca. 400 Kilogramm pro Quadratmeter. —

— **Um den Abonnentenschwind**, wenn möglich, aufzuhalten, kündigt Herr Stein zum 20. Januar 1903 eine Prämienverteilung an. Insgesamt sollen 1172 Prämien im Gesamtwert von 5400 Mark zur Verteilung gelangen. Uns erscheinen derartige Manipulationen des Verlegers der „Neueste Nachrichten“ immer gewagter. Am Kopf des Blattes befindet sich in der rechten Ecke der Vermerk: „21 000 Exemplare.“ Was heißt das? Wären es 21 000 Abonnenten, dann brauchte Herr Stein keine Prämien verteilen zu lassen. Es soll also mit diesem Vermerk nur gesagt werden, daß in dieser oder der nächsten Woche pro Tag 21 000 Exemplare gedruckt werden. Das will aber nichts besagen. Bei einer Zeitung handelt es sich bekanntlich darum, von wieviel Leuten diese gelesen wird. Da Herr Stein bei Gründung seiner Zeitung in seiner bekannten, hochtrabenden Art die anderen Tagesblätter herausforderte, nicht nur ihre Auflage, sondern ihre wirkliche Abonnentenzahl zu nennen, so muß nach dem oben Gesagten eine bedeutende Umwandlung in den Anschauungen des Herrn Stein vorgegangen sein, wenn er heute die Praktiken der bürgerlichen Blätter aus denselben Gründen befolgt, wie sie von jener Seite in Anwendung gebracht werden. —

— **Großes Malheur.** In der Bankstraße in der Neustadt gingen gestern nachmittags gegen 4 Uhr die Pferde eines Flaschenbierwagens der Aktienbrauerei durch, wobei der mit 32 Kästen gefüllter Flaschen beladene Wagen umkippte. In Strömen rann der edle Gerstensaft, ohne seinen Zweck erfüllt zu haben, die Straße entlang. Es wurden schleunigst einige Leute aus der Brauerei requiriert, die bis gegen 8 Uhr zu thun hatten, um den angerichteten Schaden provisorisch zu beseitigen. Neben dem Verlust an Flaschen inkl. Inhalt ist auch der Wagen stark demoliert worden. —

— **Vollständige Vorlesung.** Am Mittwoch, den 26. d. M., abends 8½ Uhr, wird Herr Weidenhagen, Vorkämpfer der Wetterwarte, den dritten Vortrag der öffentlichen volkstümlichen Vorlesungen aus den Gebieten der Wissenschaft und Kunst in der Aula der Augustaschule — Nissenamstraße 5 — halten. Er wird über „Das Luftmeer“ sprechen. Der Besuch des Vortrages ist unentgeltlich. Jeder Erwachsene hat Zutritt. Der Vortrag beginnt, worauf wir noch besonders hinweisen, pünktlich zur festgesetzten Zeit. —

Provinz und Umgegend.

— **Mischerleben**, 24. November. (Das Resultat der Stadtverordnetenwahl) ist das folgende. Für die bürgerliche Partei wurden folgende Stimmen abgegeben:

Zimmermeister Müller 654.
Kaufmann Horlich 634.
Ziegeleibesitzer Mahry 613.
Fleischermeister Kräge 606.

Unsere Genossen erhielten:

Knappschafstältester Franz Menning 564.
Rechtskonsulent Nob. Greiner . . . 558.
Schuhmacher Gust. Mikowsky . . . 553.
Händler Franz Runze 548.

Da 1212 Wähler ihr Wahlrecht ausübten, beträgt die absolute Majorität 607. Hiernach sind Müller, Horlich und Menning gewählt, während sich eine Stichwahl zwischen Kräge und Runze handelt. Leider haben zahlreiche Arbeiter und kleine Geschäftsleute ihre Stimme bei der Hauptwahl nicht abgegeben. Wenn jeder einzelne Parteigenosse seine Schuldbigkeit thut, steht es fest, daß unser Genosse Menning in der Stichwahl gewählt wird und somit der erste Sozialdemokrat in das hiesige Stadtparlament einzziehen wird. —

— **Burg**, 24. November. (Volksversammlung.) Vor circa 600 Personen sprach Genosse Peus heute über die Notwendigkeit der Beteiligung an den Stadtverordnetenwahlen. Der enthusiastische Beifall, welcher am Schluß seines Vortrages dem Redner zu teil wurde, bewies das Einverständnis der Versammlung mit den Ausführungen des Referenten. Von der Einladung, die wir an die jetzigen Vertreter der dritten Abteilung gerichtet hatten, hatte niemand Gebrauch gemacht. Von der Versammlung der bürgerlichen Wähler waren wir ausdrücklich ausgeschlossen; in unsere Versammlungen zu kommen und dort ihre bisherige Tätigkeit als Stadtverordnete zu rechtfertigen, dazu stellt den jetzigen Vertretern der Mut. Es ist dies Beweis genug, daß dieselben nicht im Interesse der Allgemeinheit gewirkt haben; deshalb erwächst für jeden einzelnen von uns die ernste Pflicht, noch am letzten Tage der Wahl an den Wahltag zu treten. Wer der Wahl fern bleibt oder nicht für unsere Kandidaten stimmt, wird unbewußt zum Verräter an sich, an seiner Familie und an seinen Klassengenossen. Darum, auf zur Wahl und zum Sieg. —

— **Burg**, 25. November. (Zu dem Stadtverordnetenwahlkampf!) Das Resultat des ersten Wahltages war für unsere Partei ermutigend. Es erhielten: unsere Genossen: Cide 113, Pohlmann 112, Drechsler 111, Kaschube 111, die Gegner: Hahn 93, Eigendorf, Blömer und Rahje 92 Stimmen.

Hoffentlich lassen unsere Parteigenossen am zweiten Wahltage in ihrer Kampfesfreudigkeit nicht nach, so daß wir morgen von einem Siege auf der ganzen Linie melden können. —

— **Stahfurt**, 22. November. (In der Sitzung des Gewerkschafts-Kartells) am Freitag fehlten von den Dachdeckern, Bergarbeitern, Böttchern, Malern, Mauernern je ein, von den Holzarbeitern beide Delegierte. Dem Kassierer wurde für das dritte Quartal Decharge erteilt. In der ersten Hälfte des Jahres 1903 soll eine Arbeitslosenzählung veranstaltet werden. In der nächsten Sitzung sollen die Delegierten die Anzahl der Zähler aus ihren Gewerkschaften angeben.

Der wiederholt gestellte Antrag der Maurerorganisation, die Kartellbeiträge herabzusetzen, wurde beinahe einstimmig abgelehnt. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Eventualantrag, die Anwesenheitsgelder der Delegierten aus der Kartellkasse zu bezahlen.

Dagegen wurde der Antrag der Maurerorganisation, die Einzelmitglieder des Bergarbeiterverbandes zu den Kartellbeiträgen heranzuziehen, angenommen. Der Vorstand des Gewerkschaftskartells wird zur Erreichung dieses Zweckes beauftragt, mit einem entsprechenden Antrag an den Vorstand des Bergarbeiterverbandes heranzutreten. — Nächste Sitzung am 19. Dezember. —

— **Neue Nachrichten aus dem Lande.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brannte in Kleinmühlau bei Dessau der dem Wästenbesitzer Diehle gehörige, reichlich mit Brettern gefüllte Schuppen vollständig nieder. Der Schaden soll mehrere Tausend Mark betragen. — Das erste Opfer in diesem Winter hat das verheerliche Eis der Mulde bereits in Dessau gefordert. Der Volksschüler Franz Wielau aus der Leipziger Straße ist am Sonnabend in der Nähe des Wasserwerks unter das Eis geraten und konnte nur als Leiche den Fluten entzogen werden. Der Entsaufte ist das Kind einer Witwe. Möge dieser tragische Vorfall zur Warnung dienen. Am Donnerstag wurde in einer Feldscheune auf Wedelwitzer Flur bei Eilenburg ein junger Mann aufgefunden, dem beide Beine erfroren waren. Er gab sich als ein Neffe des in Torgau stehenden Infanterie-Regiments Nr. 72 zu erkennen, der von seinem Truppendeile in voriger Woche desertiert war. Ein Sergeant brachte ihn nach seiner Garnison zurück. — Einen unglücklichen Sturz that kürzlich der verheiratete Schießerschiffper Karl Döschel aus Sierleben auf dem Mienwandtschachte. Er stürzte aus beträchtlicher Höhe von einer Treppe herunter und erlitt neben einer starken Verletzung am rechten Auge einen lebensgefährlichen Schädelbruch. Der Bedauernswerte mußte ins Pestkeller Knappschafstankenhause geführt werden. — Von einem entsetzlichen Unglücksfall wurde in Eilsdorf bei Cöthen die Familie des Arbeiters Mähigebrot betroffen. Zwei Kinder, ein sechsjähriges und ein einunddreißigjähriges Mädchen, haben ihren Tod durch Verbrennen gefunden. Während die Eltern ihrer Beschäftigung nachgingen, hat sich das älteste Mädchen an der Feuerung des Ofens zu schaffen gemacht, wobei seine Kleider Feuer fingen. In seiner Angst warf sich dann das Kind über das Bett seines jüngeren Schwesters, welches dadurch auch zu Grunde ging. —

Bermischte Nachrichten.

* **Ehrende Titel.** In Darmstadt verzeichnet der Adresskalender auch eine Hofrankenschnaiderswitwe und einen Hofrankenpferdebewärter. Deutschland war von jeher das Land schöner und begehrenswerter Titel. —

— **Schneefälle in Deutsch-Südwestafrika.** Die meteorologischen Stationen im mittleren und südlichen Teile des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes berichten nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ von einer Mitte Juni eingetretenen und verschiedene Tage anhaltenden starken Kälte und von beträchtlichen Schneefällen, so daß unsere Landleute drüben in diesem Jahre deutsche Winterfreuden genießen konnten. Der Schnee bleibt drüben allerdings nur ganz kurze Zeit liegen. Die größte Schneehöhe mit 10 Centimeter wurde in Honchuan beobachtet. Die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ fordert die älteren Ansiedler auf, der Zeitung des meteorologischen Dienstes in Windhoek mitzuteilen, ob und wann in früheren Jahren Schneefälle beobachtet wurden. Bekannt ist, daß am 7. August 1891 in der Nähe Windhoeks ein starkes Schneegestöber gewesen ist. —

* **Organisierter Mädchenhandel.** Veranlaßt durch Mitteilungen der deutschen Volkshaus in Washington, die ihr durch den deutschen Konsul in Philadelphia zugegangen waren, nahm die Polizei in Philadelphia eine plötzliche Durchsuchung zwanzig verurteilter Häuser vor, in welchen 400 Mädchen festgenommen wurden. Dabei wurden Beweise dafür gefunden, daß ein Syndikat mit dem Hauptstich in Deutschland und Agenturen in Philadelphia und New-York besteht, das gewerbsmäßigen Mädchenhandel betreibt. Nach Aussage des deutschen Konsuls werden die Geschäfte dieser Mädchenhändlerbande in Europa von einem Einwohner in Halle geleitet. Die Leitung des Geschäfts in Amerika liegt in den Händen von Personen, von denen drei bereits verhaftet wurden. Die von der Bande verhandelten Mädchen wurden unter verschiedenen Versprechen, meistens dem der Heirat, nach Amerika gelockt, dann in öffentliche Häuser verschleppt und dort gefangen gehalten. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 24. November 1902.

— **Körperverletzung.** Am 13. April d. J. wurde auf dem Hummelberg bei Groß-Salze im Lokale des Gastwirts Möring eine Festlichkeit abgehalten. Die anwesenden Arbeiter Josef Michka und August Rudnick aus Frohe waren angetrunken und betrogen sich sehr unruhig. Sie weigerten sich, 20 Pfennig Beche zu zahlen. Rudnick schlug vielmehr den Wirtsohni mit der Faust ins Auge, während Michka das Messer zog, damit um sich schlug und drei Personen nicht unerheblich verletzte. Michka erhielt 4 Monaten Gefängnis, Rudnick wurde zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Frauen kauft eine **Pfeil-Strickmaschine**, sie ist das beste Mittel zu lohnendem Erwerb im Hause, besonders für alleinstehende Frauen u. Mädchen. Leichte Erlernbarkeit und leichte Handhabung sind ganz besondere Vorzüge der Pfeil-Strickmaschine. Gründlichen Unterricht erhält jeder Käufer. Preisliste mit Abbildungen, frei und umsonst.

A. ROSE
MAGDEBURG.
Zweiggeschäfte u. Vertreter an allen Plätzen.
Gegr. 1965.



Herren-Konfektion
Ein Posten
Winter-Paletots
wie nach Maß gearbeitet, sind billigst zu verkaufen.
A. Müller
879
Kilcherbrücke 10.

Spottbillige Wachen!
Freunde und Genossen! Ich empfehle neue Herren-Anzüge 12 Mt., neue schwarze Hosen 3.50 Mt., Englisch-Leberhosen 3-4.50 Mt., gestreifte moderne Herren-Anzüge 16 Mt., gestreifte Herren-Hosen, modern, 5 Mt., Manchester-Hosen 3.50 Mt., getragene Herren-Winter-Überzieher, Anzüge, Damen-Sachen, ganz spottbillig.

Hugo Bollmann
Blauebellstr. 21, Eckgeschäft.

Kurbad Rotes Kreuz
Gr. Schulstr. 4, I. u. II. Etage
älteste derartige Anstalt in Magdeburg
Inhaber: **F. C. Schlien**
zuletzt 5 Jahre erster Massier in der v. Zimmermannschen Naturheilkur-Anstalt in Chemnitz, empfiehlt nach vollständiger Renovierung seine Spezialitäten in Rohrbaud- u. Kassen-Dampfbädern, Packungen, Wannenbädern, Douchen usw.
Vorzügl. Massagen sowie manuelle schweb. Gymnastik.
Sicherstes Vorbeugungsmittel und Heilverfahren bei allen Krankheiten. 1369
Tägliche Sprechstunde täglich 4-5 Uhr.

Schachspiel
Mit Anleitung zum Spielen
Das interessanteste aller Spiele
20 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme

Grüseses Gänse-Geschäft der Provinz
Gänse zerlegt
Gänseflomen
Gänseklein
Gänseleber 1205
Gänsepökelfleisch
Wochenmarktstand Hauptwache gegenüb. d. Fischhandl. Weise.
Täglich große Zufuhren von Pom. Gänzen.
Moritz Weinberg
Stummelstraße 12.

Empfehle meine **Brot-, Weiß- und Fein-Bäckerei** sowie die beliebtesten **Kräppel, Duzend 25 Pfg.**
Wilh. Höhne, Lübeckerstraße 120a

Dr. Aumanns süßer **Medizinal-Heidelbeerwein**
ist bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung eines der vorzüglichsten Linderungsmittel und hat sich sowohl bei der hartnäckigen **Influenza** als auch bei vielen anderen derartigen Krankheiten als überraschend schnell heilsam gezeigt.
99 Auszeichnungen 99.
In haben in sämtlichen Verkaufsstellen des Konsumvereins Neustadt. 1245

Das schönste **Eheglück**
zerstört der Hausputz, wenn der Mann ihn zu sehen kriegt. Darum sollten alle Hausfrauen **Dr. Thompson's Seifenpulver** mit dem „SCHWAN“ nehmen. Das reinigt so schnell und gründlich, dass alles blank und trocken ist, wenn der Mann nach Hause kommt.
H 69 Man verlange es überall!

61 Feldstraße **Buckau** Feldstraße 61
Schuhwaren Ausverkauf wegen Umzug.
Gute Ware, billige Preise.
Hochachtungsvoll **Mathilde Lehmann.**
1203

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Uhren-Gelegenheitskauf!
Bis zu meinem Fortzug am 1. April 1903 mit 20-50 Proz. Preisermäßigung. Beste Muster zu und unter dem Einkaufspreis.
Paul Ebert 1157
Breiteweg 181, Eingang Himmelreichstr.

Geld!
Im 1154
Pfandhaus Louis Lewy werden Wertgegenstände jeder Art sowie ganze Warenposten **Möbel, Fahrräder und Nähmaschinen** zum höchsten Preise beliehen.

Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren
Musikwerke, gute Wäsche sowie einen Posten **Jackett-Anzüge** und andere Gegenstände zu Weihnachts-Geschenken passend, billig zu verkaufen.
Louis Lewy
Katharinenstr. 4, I.

Einige noch gut erhaltene Ring- schiff- Nähmaschinen und einige Langschiff- Nähmaschinen, System Singer, 2 Jahre Garantie, um damit zu räumen, billigt **R. Osterroth, Mechaniker, Lüneburgerstraße, am Bahnübergang.** 924

Für Schuhmacher!
Leisten 350
Leder und Handwerkzeug
sowie alle Arten Schäfte und Schuhmacher-Artikel
kauft man gut und billig bei **August Förster**
Lößlichehoffstraße 9/10.

Schützen
in jeder Art
vorzüglich im Sitze
empfehlen
Julius Franke
Alte Neustadt

Därme-, Gewürz-Handlung
von **H. Reich**
Magdeburg
Wilhelmstraße 15.
Fernsprecher 1236.

Reformkleider, Kostüme aller Art 38-
sowie Hauskleider werden sauber angefertigt bei **G. Schleue, Modistin**
Brannschleichstr. 21/22, b. 1. Et.
Akademisch ausgebildet.

Die Neue Zeit
Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie
bringt u. a. in Nr. 8 nachfolgendes:
Franz Mehring, Parlamentarischer Selbstmord.
Otto Hueb, Die Lage der Braunflohlarbeiter.
Max Quarc, Klassenkämpfe in der Gemeindeverwaltung.
Dionys Zimmer, Die Nationalratswahlen in der Schweiz.
Literarische Rundschau. Notizen.
Preis pro Nummer 25 Pfennig einzeln zu haben in der **Buchhandlg. Volksstimme.**

Stahlfedern empf. Buchhandl. Volksstimme.

Kaufen Sie Ihre 1317 **Anzüge** nur bei **Max Wahnschaffe**
Halberstadt
Hoheweg 20.
Bitte Schaufenster beachten.

Was muss man von der **Deutschen Litteratur wissen?**
In 100 kurzen Artikeln dargestellt von **P. E. Martens.**
Preis 1 Mark! Soeben erschienen!
Vorläufig in der **Buchhandlung Volksstimme**
Magdeburg, Jakobstraße 49.

Wichtig für Jedermann!
Neuer Volks- und Familien-Atlas
— in 100 Kartenseiten für 10 Mk. —
Erscheint in 20 Lieferungen à 50 Pf.
und ist durch unsere sämtlichen Kolporteurs und Zeitungsausdrägerinnen zu beziehen.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Jakobstraße 49.

Städtische Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg
unentgeltlich
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Männliche Abteilung: Rathauskolonnaden an der Johannisbergstraße
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.
Fernsprechanruf: Rathaus Nr. 2150-2155.
Geöffnet:
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 4-7

Frauen-Vortrag
Im Naturheilverein Buckau findet am Donnerstag, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des „Schwarzen Adler“ ein **Frauen-Vortrag** statt. 1391
Referentin: Frau **Elisabeth Bräuer** aus Waldenburg i. Schl.
Thema: Die Wechselzeit des Weibes und wie beugen wir ihren Gefahren vor?
Gäfte 20 Pf. Entree. Mitglieder frei durch Vorzeigen des Mitgliedsbuches. Der Vorstand.

Außerordentliche Generalversammlung
der Kur- und Bade-Anstalt Sudenburg
G. m. b. H.
am Donnerstag, den 27. November, abends 9 Uhr, in der „Zerbster Bierhalle“, Sudenburg, Schönningerstr.
Tages-Ordnung: 1398
Beschlusfassung über § 104 des Genossenschafts-Gesetzes.
Der Vorstand. J. U.: Mittag.

Naturheilverein Priessnitz. 385
Mittwoch, den 26. November, abends 3 1/2 Uhr in Richards Festhällen, Kasensprung, Vortrag über **Frauenleiden und ihre naturgemäße Heilung.**
Eintritt nur für Frauen u. Mädchen über 16 Jahre.
— Eintritt pro Person 20 Pfg. —
30 Mark 387
Ichere ich demjenigen zu, der mir die **goldene Damen-Uhr** mit Kette, welche auf dem Wege nach Ferner's leben verloren ging, wieder bringt.
Bismarckstr. 25, part.
Goldener Kopf
Katharinenstraße 5.
Bringe meine Volatilitäten in empfehlende Erinnerung, ein neubezogenes Billard steht den geehrten Gästen zur Verfügung. Mein Besprechungszimmer mit Piano ist noch einige Tage in der Woche frei. 1397
Unentgeltliche homöopathische Behandlung bewillige ich auf Wunsch, aber nur gegen Abgabe dieser Annonce, jedem für die ersten 8 Tage, der sich von der Vorzüglichkeit der von mir in bereits 15jähriger erfolgreicher Tätigkeit angewandten Kurmethode überzeugen will.
Magdeburg
Visser, 7 Jakobstraße 7

Großes, gut angebackenes **Roggenbrot**
bei schwerstem Gewicht liefert **Ernst Grünert**
Magdeb.-Sudenburg
Halberstädterstraße 41.

Kanarienhähne und Weibchen
kauft zum höchsten Preise 1? **Kersten,** Wolmirstedterstraße Nr. 10.

Heute Mittwoch **Schlachtfest**
Von morgens früh 7 1/2 Uhr ab **Stichfleisch.**
Restaurant **Wilh. Lackenmacher**
Ottenbergstr. 13.

Halberstadt-Stadtpark
Kaiser-Panorama.
Weltberühmt durch höchste 1344 Naturwahrheit.
Neu! Vom 23. bis 29. November: **Am schönen Rhein.**
Von Mainz bis Köln.

Walhalla.
Nur noch wenige Tage:
Das 3254 **phänomenale November-Programm**

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 26. November 1902
Das große Licht.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Feltz Philippi.

Cirkus.
Täglich abends 8 Uhr
Gustav Kluck's
Erste Magdeburger
Volksänger-Gesellschaft.
Heute: 3254
Der treue Diener
und ein neues Gesangs-Programm!

Dankagung.
Für die liebevollen Beweise inniger Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Sohnes **Max** sagen wir allen Verwandten, Fremden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. 1399
Friedrich Hohohm
und Familie.